

# **Pädagogisches Raumprogramm**

für einen Ersatzneubau der

## **Schule im Heithof**

**LWL-Schule in der LWL-Universitätsklinik Hamm  
Schule für Kranke**

Stand: 30.11.2013

Revidierte Fassung: 14.01.2014

## Vorbemerkungen

Mit Vermerk vom 12.11.2013 der LWL-Finanzabteilung zum geplanten Grundsatzbeschluss für einen Ersatzneubau der Schule im Heithof wurden wir aufgefordert, u.a. zu verschiedenen Aspekten unseres bisherigen Raumprogramms Stellung zu nehmen. Die Notwendigkeiten werden hiermit deutlich.

Die Möglichkeit eines Ersatzneubaus der Schule im Heithof stellte für uns zunächst einmal einen erforderlichen und ersehnten Aspekt dar, in dem Bestreben „besseren Unterricht“ machen zu können.

Im Rahmen der damit verbundenen erneuten Überlegungen zu unserem Raumprogramm haben wir uns konzeptionelle Hilfen bei einer **pädagogischen Fachberatung**<sup>1</sup> eingeholt. Die Gruppe aus Innenarchitekten, Technikern und anderen Koordinatoren hat sich darauf spezialisiert, „pädagogische Architektur“ zu verwirklichen.

Aufgrund dieser fachlichen Beratung und der dadurch gewonnenen Erkenntnisse haben wir unser bisheriges Raumprogramm überprüft und nehmen mit dem vorliegenden Raumprogramm Stellung zum o.g. Vermerk.

Dieses pädagogische Raumprogramm wurde in Abstimmung mit dem gesamten Kollegium der Schule im Heithof erstellt.

Als gewählte Vertreter des Kollegiums haben mitgewirkt:

- Frau Sabine Tel, Lehrerin für das Lehramt Primarstufe
- Frau Julia Haase, Sonderschullehrerin
- Frau Monika Ahrens, Sonderschullehrerin
- Herr Jörn Kreienfeld, Lehrer für das Lehramt Sekundarstufe 2/Berufskolleg und Sonderpädagogik
- Herr Peter Lüffe, Sonderschullehrer
- Herr Dr. Thomas Klein, Sonderschulkonrektor
- Frau Marianne Marbach, Sonderschulrektorin

Wir danken der pädagogischen Fachberatung der **LernLandSchaft**®, namentlich Frau Karin Doberer und Herrn Korbinian Meitinger.

Hamm, den 30. November 2013

Hinweis: Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung sind alle Aussagen in diesem Dokument als geschlechtsneutral zu verstehen.

---

<sup>1</sup> <http://www.lern-landschaft.de/>

## **14.01.2014 Anmerkung zur weiteren Entwicklung**

Wir erhielten am 13.01.2014 - als Ergebnis eines Gesprächs vom 09.01.14 - vom LWL die Aufforderung, die Gesamtbaukosten für einen Neubau der Schule für Kranke einschließlich eines Bewegungsraums und einen Snoezelenraum für das LWL – Berufskolleg auf 6,9 Mio € zu beschränken.

Daraus ergibt sich ein gegenüber November 2013 reduziertes Raumprogramm, das wir im folgenden vorlegen.

Wir möchten jedoch deutlich darauf hinweisen, dass wir diese Reduzierung nur unter der gegebenen Zwangslage akzeptieren, obwohl sie deutlich zu Lasten der pädagogischen Arbeit in der Schule im Heithof gehen wird, da sich die geforderten Raumgrößen deutlich am untersten Limit befinden.

Wir begründen die Zusage damit, dass die aktuelle Bausubstanz dermaßen marode ist, dass für einen Neubau seit langem ein äußerst hoher Handlungsbedarf besteht.

# Inhalt

<b>1</b>	<b>GRUNDLEGENDE ÜBERLEGUNGEN FÜR EINEN SCHULNEUBAU</b>	<b>4</b>
1.1	Beschreibung der Schülerschaft	4
1.2	Beschreibung der Zusammenarbeit mit der Klinik	5
1.3	Neues Lernen erfordert neue Räume	6
1.3.1	Forderungen der Lehrpläne	6
1.3.2	Projekt Selbstständige Schule	7
1.3.3	Qualitätsanalyse 2012	8
1.3.4	Fazit	9
1.4	Beschreibung der Arbeitsweise	9
1.4.1	Besondere Unterrichtsangebote	10
<b>2</b>	<b>GRUNDLEGENDE ANFORDERUNGEN AN DEN NEUBAU</b>	<b>11</b>
<b>3</b>	<b>RAUMBEDARF</b>	<b>12</b>
3.1	Lernlandschaften	13
3.1.1	Erschließung der Räume	13
3.1.2	Grundstruktur einer „Lernlandschaft“	14
3.1.3	Anforderungen an die Klassenräume und Gruppenräume	14
3.1.4	Anforderungen an den „Marktplatz“	16
3.1.5	Anforderungen an den Funktions- und Besprechungsraum	16
3.1.6	Anforderungen an die Transparenz	17
3.1.7	Anforderung an die Akustik	17
3.1.8	Anforderung an Beleuchtung	17
3.1.9	Toiletten	17
3.1.10	Raumbedarf für die Lernbereiche „Lernlandschaften“	18
3.2	Fachunterricht	19
3.2.1	Informatik	20
3.2.2	Textil	21
3.2.3	Musik und Theater	22
3.2.4	Hauswirtschaft	23
3.2.5	Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biologie) und Kunst	23
3.2.6	Technik und Werken	24
3.2.7	Raumbedarf für den Fachunterricht (ohne Turnhalle)	24
3.2.8	Sport	25
3.3	Verwaltung	26
3.4.1	Sekretariat	26
3.4.2	Lehrerbereich	27
3.4.3	Schulleitung	28
3.4.4	Raumbedarf für den Verwaltungsbereich	28
3.4.5	Hausmeister	28
3.4.6	Putzmittel, Schulmöbel	29
<b>4.</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>29</b>
	<b>ANHANG</b>	<b>30</b>

# 1 Grundlegende Überlegungen für einen Schulneubau

Bei der Planung des Neubaus der Schule im Heithof müssen verschiedene Zielsetzungen beachtet werden. An erster Stelle stehen dabei die pädagogischen Zielsetzungen, wie sie in den Richtlinien und Lehrplänen des Landes NRW formuliert sind.

Das herkömmliche Konzept für Schulgebäude folgt dem Muster: „*Flure sind zum Gehen da, Klassenräume zum Unterrichten, auf Schulhöfen wird getobt und in Lehrerzimmern konferiert.*“ Dabei sind Klassen-, Gruppen- und Fachräume i.d.R. noch auf die Methode der frontalen Instruktion ausgerichtet. Häufiger Methodenwechsel, wie er für erfolgreiches Lehren und Lernen dringend erforderlich ist, wird durch diese Gestaltung erschwert, wenn nicht fast unmöglich gemacht.

Unsere Schule im Heithof, Schule für Kranke, die per Gesetz keine Allgemeine Schule und auch keine Förderschule, sondern eine Schule eigener Art ist, unterrichtet nach § 21 (2) SchulG NRW Schulpflichtige, die wegen einer stationären Behandlung voraussichtlich mindestens vier Wochen nicht am Unterricht ihrer Schule teilnehmen können. Dazu gehören auch Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Die erschwerte Lebenssituation kranker Kinder und Jugendlicher stellt die Schule für Kranke bei der Wahrnehmung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags vor besondere Anforderungen.

Im Mittelpunkt der pädagogischen Überlegungen steht der Schüler:

- in seiner momentanen Lebenssituation
- mit seiner Krankheit
- mit seinen individuellen Bedürfnissen.

Die Aufgabe des Unterrichts ist demnach, Krankheitsbewältigung und Bildungsauftrag als Einheit zu betrachten. Dieses Ziel wird durch sonderpädagogische Förderung im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungskonzepts durch die Erfüllung folgender Aufgaben erreicht:

- Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stabilisieren und fördern
- Zuversicht und Selbstvertrauen aufbauen
- Schaffung eines angstfreien Lernklimas
- Erhaltung schulischer Normalität und Kontinuität
- Motivation für schulisches Lernen entwickeln und fördern

Das Kollegium der Schule im Heithof umfasst derzeit **34 Lehrer** unterschiedlicher Professionen und zwei Lehramtsanwärter, die im Rahmen ihrer schulpraktischen Lehrerausbildung im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung von uns begleitet werden. Acht Kollegen, arbeiten in den externen LWL-Tageskliniken außerhalb Hamms und sind somit für den anstehenden Schulneubau lediglich für die monatlich stattfindenden Lehrerkonferenzen anzahlmäßig zu berücksichtigen.

## 1.1 Beschreibung der Schülerschaft

Die Schülerschaft im Haupthaus der Schule im Heithof an der Heithofer Allee setzt sich aus fünf Gruppen zusammen:

1. Stationäre Patienten der LWL-Universitätsklinik Hamm
2. Teilstationäre Patienten der LWL-Tagesklinik Hamm
3. Klienten der Sucht-Rehabilitation der LWL-Universitätsklinik Hamm (Station B1; *drug-out*)
4. Bewohner der therapeutischen Wohngruppen der MALTESER gGmbH in Hamm (Kooperationsvertrag 2009)

5. Schüler in der poststationären Betreuung mit besonderer Beschulungsgenehmigung der Bezirksregierung Arnsberg

Unsere Schüler sind zwischen sechs und 23 Jahren alt und stammen von allen Schulformen des Primarbereichs, der Sekundarstufen I und II sowie von Förderschulen aller Förderschwerpunkte.

Die Dauer des Schulbesuchs ist durch die Zusammensetzung unserer Schülerschaft sehr unterschiedlich. So ergaben sich für das abgelaufene Schuljahr 2012/13 folgende Anzahl und Beschulungsdauer in den jeweiligen Gruppen:

Gruppe	Anzahl	Unterrichtstage Ø (ca.)
stationäre Patienten	694	30
teilstationäre Patienten	52	40
Klienten Sucht-Rehabilitation	31	81
Bewohner Malteser	45	93
poststationäre Schüler	9	79

TAB. 1: ANZAHL UND UNTERRICHTSTAGE NACH GRUPPEN

Da es sich bei der LWL-Universitätsklinik Hamm um eine Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie handelt und bei den Bewohnern der Malteser-Wohngruppen psychiatrische Erkrankungen im Vordergrund stehen, ergeben sich für die Beschreibung unserer Schülerschaft folgende Krankheitsbilder in unterschiedlichster Ausprägung (aufgelistet nach Diagnosegruppen):

- Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (z.B. Drogen- und Alkoholmissbrauch)
- Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen (z.B. schizoaffektive Störung = „Psychosen“)
- Affektive Störungen (Depression, Bipolare Störungen = „manisch-depressive Störungen“)
- Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen (z.B. Angststörungen, Zwangsstörungen)
- Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen und Faktoren (z.B. Magersucht, Bulimie)
- Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen (z.B. Borderline-Persönlichkeitsstörung, Narzisstische Persönlichkeitsstörungen)
- Intelligenzminderung
- Entwicklungsstörungen (z.B. Lese- und Rechtschreibstörung, Dyskalkulie)
- Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend (z.B. ADS/ADHS)

Für unsere Schülerklientel bedeutet das auf der Verhaltensebene ein Wechselbild zwischen **Depression und Aggression bzw. Lethargie und Impulsivität**. Sie sind also weniger berechenbar, können ihre **Affekte schwerer steuern** und kontrollieren und **haben Ängste vor Mitmenschen**, sozialen Anforderungen oder **räumlich beengenden Situationen**. Daneben zeigen sich die Schüler aber auch lebhaft, kreativ, neugierig und mit speziellen Interessen und Begabungen.

## 1.2 Beschreibung der Zusammenarbeit mit der Klinik

Die Lehrer stehen in einer engen Kooperation mit den Mitarbeitern der Stationen. Zunächst werden wir von der Klinik über die anstehende Beschulung eines Patienten informiert und es wird ein Termin für ein Aufnahmegespräch außerhalb der Unterrichtszeit vereinbart. Mit dem Beginn der Beschulung des Patienten beginnt auch der intensive Kommunikationsprozess mit Therapeuten und den Mitarbeitern des Pflege- und Erziehungsdienstes der Stationen bzw. den Betreuern der Wohngruppen. Dieser beinhaltet nicht nur tägliche Telefonkontakte für Absprachen und Rückmeldungen, sondern auch die wöchentliche

Teilnahme an Behandlungskonferenzen auf den Stationen für gemeinsame Zielabsprachen. Daneben bereiten wir, in Absprache mit den Therapeuten, Schulversuche an nahegelegenen Kooperationsschulen, Belastungserprobungen an den Herkunftsschulen oder die schulische Reintegration nach der Entlassung vor. Weiterhin nehmen wir an gemeinsamen Gesprächen mit der Klinik, der Heimatschule bzw. der neuen Schule, dem Jugendamt und Mitarbeitern anderer Institutionen teil, die eine Perspektivklärung nach der Entlassung zum Ziel haben. Und schließlich beteiligen wir uns an den Bereichskonferenzen der Klinik, beraten bei stationsübergreifenden Entwicklungen und Problemen und informieren regelmäßig über Prozesse der Schulentwicklung.

### 1.3 Neues Lernen erfordert neue Räume

Die Einstellung zur und die Anforderungen an die Institution Schule haben sich grundlegend geändert: weg von der Fokussierung auf das frontale Unterrichten, hin zum selbst organisierten Wissenserwerb (**Methoden**).

Die Ziele, die mit gutem und erfolgreichem Lernen verbunden sind, haben sich über die Jahrzehnte verändert. Es geht heute darum, neben dem Erwerb von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auch Kompetenzen zu vermitteln (OECD, PISA UND DIE SCHLÜSSELKOMPETENZEN, 2005). Dabei werden „das interaktive Anwenden von Medien und Mitteln (Sprachen)“ sowie das „Interagieren in heterogenen Gruppen“ als notwendige Kompetenzen für ein selbstbestimmtes, ökonomisch tragfähiges, sozial und kulturell reiches Leben beschrieben (**Inhalte**).

Dass sich mit dieser Neuausrichtung Schule und Lernen und damit Inhalte und Methoden verändert haben, impliziert auch die Veränderung der Bedeutung der Lernorte.

#### 1.3.1 Forderungen der Lehrpläne

Die aktuellen Kernlehrpläne des Landes NRW stellen inzwischen grundlegend andere Anforderungen an Unterricht. Und das pädagogische Grundkonzept der Schule im Heithof ist diesen Forderungen verpflichtet.

Im Bereich der **PRIMARSTUFE** lassen sich folgende elementare Forderungen feststellen - individuelle Förderung hat dabei einen ganz hohen Stellenwert:

*„Diese Vielfalt ist als Herausforderung zu verstehen, jedes Kind bezogen auf seine individuellen Stärken und Schwächen durch **differenzierenden Unterricht** und ein anregungsreiches Schulleben nachhaltig zu fördern. Dies schließt individuelle Hilfen für Kinder mit Lernrückständen oder besonderen Problemen beim Lernen ebenso ein wie die Förderung von besonderen Begabungen und Neigungen. Grundlegend hierfür ist die Kenntnis der individuellen Lernausgangslage. Fortlaufende Beobachtungen der Lernentwicklung als Grundlage der **individuellen Förderung** sind unumgänglich.“ (RICHTLINIEN UND LEHRPLÄNE FÜR DIE GRUNDSCHULE, 2008; S 12)*

Jenseits der reinen Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten, wird ein weiterer Fokus auf den Erwerb von Kompetenzen gelegt:

*„Der Unterricht greift Alltagserfahrungen der Kinder auf, vertieft und erweitert sie. Er fördert so die Entwicklung **übergreifender Kompetenzen**. Diese entwickeln sich in der steten Auseinandersetzung mit fachlichen und fächerübergreifenden Inhalten. Der Erwerb übergreifender Kompetenzen ist eine Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung und Anwendung erworbener Kenntnisse und Fertigkeiten.“ (ebd., S. 13)*

Darüber hinaus spielt die Förderung der Lernentwicklung eine entscheidende Rolle:

*„Bezogen auf die Lernentwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler bietet der Unterricht sowohl Gelegenheit zum Lernen in angeleiteter Form als auch **in offenen Lernformen**, in denen Kinder selbst planen, entdecken, erkunden, untersuchen, beobachten, experimentieren, dokumentieren und ihre Arbeiten bewerten.“ (ebd., S. 14)*

Bezogen auf die **SEKUNDARSTUFE I** – hier exemplarisch an den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch dargestellt – zeichnet sich ein analoges Bild ab:

Kompetenzorientierung steht hier im Mittelpunkt der Aufgaben und Ziele des Mathematikunterrichts:

*„Er hat besonders die Entwicklung von Kompetenzen in den Bereichen **Modellieren, Problemlösen** und **Argumentieren** zum Ziel, um über die Auseinandersetzung mit Zahlen und Symbolen, mit ebenen und räumlichen Strukturen, mit Beziehungen und Veränderungen sowie mit Daten und Zufall zur **eigenverantwortlichen** Bewältigung der Anforderungen von Ausbildung, Arbeitswelt und gesellschaftlichem Alltag zu befähigen.“ (KERNLEHRPLAN UND RICHTLINIEN FÜR DIE HAUPTSCHULE, 2011, S. 9)*

Als Aufgaben und Ziele des Englischunterrichts sind im KERNLEHRPLAN FÜR DIE REALSCHULE (2004) folgendes formuliert:

*„Zum einen sollen **aktuelle methodische Unterrichtsprinzipien** zum Einsatz kommen. Zu diesen zählen insbesondere die Prinzipien der Schülerorientierung, der Kommunikationsorientierung sowie der Inhaltsorientierung, und zwar unter Berücksichtigung der Kriterien der Interkulturalität und der Authentizität. Gleichmaßen werden Verfahren zur Förderung des **selbstreflexiven und selbstständigen Lernens** berücksichtigt, mit dem Ziel, die Individualisierung von Fremdsprachenlernprozessen zu unterstützen. **Sozial- und Arbeitsformen** werden adressaten- und altersangemessen umgesetzt.“ (S. 12)*

Und nach dem KERNLEHRPLAN FÜR DEN VERKÜRZTEN BILDUNGSGANG DES GYMNASIUMS – SEKUNDARSTUFE I (G8) (2007) für das Fach Deutsch lässt sich folgendes anführen:

*„Der Unterricht soll eine breite Palette **unterschiedlicher Unterrichtsformen** aufweisen, die von lehrerbezogener Wissensvermittlung bis hin zur selbstständigen Erarbeitung neuer Inhalte reicht. Er soll in komplexen Kontexten – unter Berücksichtigung auch außerschulischer Lernorte – **entdeckendes** und **nacherfindendes** Lernen ermöglichen und die Bereiche des Faches integrieren.“ (S. 12)*

### 1.3.2 Projekt Selbstständige Schule

Das nordrhein-westfälische Modellvorhaben SELBSTSTÄNDIGE SCHULE startete am 1. August 2002 als gemeinsames Projekt des Schulministeriums NRW und der Bertelsmann Stiftung. Im Mittelpunkt des auf **sechs Jahre** angelegten Projektes stand das Ziel, die Qualität schulischer Arbeit und insbesondere des Unterrichts zu verbessern. Die Schule im Heithof hat an diesem Projekt teilgenommen und dabei sehr engagiert an Prozessen der Schul- und Unterrichtsentwicklung gearbeitet. Die Veränderungen, Umstrukturierungen und Neuerungen, die sich dabei ergeben haben, finden sich bis heute in unserer täglichen Arbeit wieder; hier einige relevante Aspekte:

- Durch die Möglichkeit der Kapitalisierung von nicht besetzten Lehrerstellen konnten wir die technischen Voraussetzungen schaffen, die Arbeit mit Neuen Medien voranzutreiben (**Medienkompetenz**)
- und haben begonnen, die Räume mit flexiblen Möbeln und Tafelsystemen auszustatten.

- Methodentraining (systematisches Lesen, Markierungstechniken, Techniken zur Informationsverarbeitung und -aufbereitung etc.) und fächerübergreifender Projektunterricht hat bei uns seit dem einen hohen Stellenwert (**Methodenkompetenz**)
- Auflösung der bisherigen Klassenstrukturen: Einführung des **Teamteachings** und Gliederung in drei **Lernbereiche** (Kinder, Jugend, Abschluss) mit direkter Ausrichtung auf die Klinikorganisation
- Einführung einer individuellen und zielgerichteten **Förderplanung**
- Ausbau der **besonderen Unterrichtsangebote** (vgl. P. 1.4.1)

### 1.3.3 Qualitätsanalyse 2012

Seit 2006 nimmt die QUALITÄTSANALYSE NORDRHEIN-WESTFALEN Schulen als Ganzes in den Blick. Ihr Ziel ist, die Qualität von Schulen über ein strukturiertes und standardisiertes Verfahren zu erfassen, Schulen eine fundierte Rückmeldung über ihre Stärken und Entwicklungsbereiche zu geben und ihnen so ihren Ist-Stand bewusst zu machen. Die Qualitätsanalyse soll Schulen helfen, ihre Qualität zu sichern und sie soll nachhaltige Impulse für ihre Weiterentwicklung geben.

Die Ergebnisse der Qualitätsanalyse durch die Bezirksregierung Arnsberg im Jahr 2012 haben uns in unserer Arbeit zur Schul- und Unterrichtsentwicklung bestätigt. Hier einige Auszüge aus dem Qualitätsbericht (S. 6-9):

- *Eine vorbildliche Förderung der **personalen Kompetenzen** gelingt der Schule im Heithof über die individuelle Zuwendung und das ganzheitlich orientierte pädagogische Grundkonzept.*
- *Die Stärkung der **Selbst- und Sozialkompetenz** erfolgt über unterrichtliche Grundanlagen, individuelle Fördermaßnahmen sowie im Rahmen der besonderen Unterrichtsangebote (BUA), die in besonderer Weise den Interessen und Kompetenzen der heterogenen Schülerschaft entsprechen und **persönlichkeitsfördernde** und **stärkende** Wirkung haben.*
- *Der Einsatz von neuen Medien und Technologien im Unterricht wird durch eine sehr gute computertechnische Ausstattung unterstützt. Der Einbezug von entsprechenden Arbeitstechniken und die Förderung der sehr heterogenen **medienbezogenen Kompetenzen** der Schülerinnen und Schüler sind der Schule ein wichtiges Anliegen.*
- *In der Mehrzahl der beobachteten Sequenzen gelang die Förderung des **problembezogenen** Denkens bzw. des **entdeckenden** Lernens. Der Medieneinsatz zur Unterstützung der Lernprozesse war mehrheitlich von guter bis vorbildlicher Qualität.*
- *Die realisierten **differenzierten** Lernformen im Rahmen des **selbstständigen** Lernens waren mehrheitlich von guter didaktischer Qualität.(S. 8)*
- *Die **individuelle Förderung** der Schülerinnen und Schüler ist umfassend und vorbildlich angelegt und erfolgt in enger Kooperation mit den Kliniken und den Wohngruppen „Portum capere“ und „Auxilium“ sowie anlassbezogen mit den Heimatschulen.*
- *Zur Erstellung individueller Schülerprofile erfolgt eine differenzierte **Diagnostik**, die die Grundlage darstellen für die Ableitung von **Förderzielen**. Schülerinnen und Schüler werden bei der Festlegung von Förderzielen **aktiv** mit einbezogen.*

Kritisch angemerkt wurden im Rahmen der Qualitätsanalyse aber die baulichen Gegebenheiten unserer Schule:

- ***Anlage und Ausstattung des Schulgebäudes** im Heithof ermöglichen aufgrund der räumlichen und sachlichen Ausstattung nur eingeschränkt einen Unterricht nach aktuellen didaktischen und methodischen Konzepten.*

### 1.3.4 Fazit

Neue Unterrichtskulturen, verbunden mit den Charakteristika unserer Schülerschaft, benötigen andere Schulen – keine Gebäude, deren Räume nur einem einzigen Zweck dienen, sondern flexibel nutzbare Schulbauten, die mit multioptionalen Räumen eine Vielzahl verschiedener Aktivitäten ermöglichen.

Im Mittelpunkt sollten hier „Ermöglichungsräume“ stehen, in denen es Lernenden und Lehrenden leicht fällt, alleine oder in der Gruppe zu arbeiten, Erarbeitetes zu präsentieren, sich auszuruhen oder auszutoben und Schule insgesamt positiv zu erleben.

Das erfordert von allen am Bau- und Planungsprozess Beteiligten in einigen Entscheidungen großen Mut und Konsequenz in der Umsetzung. Wir haben den Mut, uns diesen Herausforderungen zu stellen – zum Wohle unserer Schüler. Wir gehen aber auch davon aus, dass die Berufszufriedenheit unserer Lehrkräfte mit einer Umsetzung dieses Konzepts deutlich zunehmen wird.

## 1.4 Beschreibung der Arbeitsweise

Die Beschreibung des Arbeitsalltags unserer Lehrer erscheint uns an dieser Stelle sehr wichtig, da eine Einsicht in unsere Arbeitsweise Rückschlüsse auf die Gestaltung der Unterrichtsräume zulässt.

Grundsätzlich haben wir uns organisatorisch an die Struktur der Klinik angepasst, sodass es einen Kinderbereich, einen Jugendbereich, einen Abschlussbereich und den Bereich der Tagesklinik gibt. Die Patienten der Tagesklinik Hamm werden mit im Haupthaus der Schule unterrichtet und sind dem Kinderbereich zugeordnet.

Um einen besseren Einblick in unsere Arbeitsweise zu geben, wird nachfolgend ein typischer Arbeitstag eines Lehrers exemplarisch skizziert:

- 07:30 Uhr: Ankunft in der Schule
  - Vorbereitung des Unterrichts/Klassenraums (z.B. kopieren, Stuhlkreis anordnen)
  - telefonischer Kontakt mit der Station – Absprachen über die aktuellen Therapiezeiten, besonderer Therapiegespräche, sonstiger Termine
- 08:00-13:30 Uhr: Unterricht
  - Arbeit am Stoff der Heimatschule (Arbeits-/Wochenplan)
  - gemeinsame Unterrichtsaktivitäten (Projektunterricht)
  - Pause: Telefongespräche mit der Heimatschule
  - Koordinierung der Teilnahme an einem besonderen Unterrichtsangebot (Klettern, Voltigieren, Kunst, Textil, Schülerzeitung etc.)
  - Organisation und Durchführung eines besonderen Unterrichtsangebotes
  - telefonischer Kontakt mit der Station – Wahrnehmung spontaner Termine zur Diagnostik
  - telefonische Verhaltensrückmeldungen an die Station
  - Unterrichtung von Schülern im Einzelunterricht und in Kleinstgruppen
  - Förderzielabsprachen mit dem Schüler
- 13:30 -15:00 Uhr:
  - Unterrichtsvor- und nachbereitung
  - Korrektur von Klassenarbeiten und Tests
  - Behandlungskonferenz (einmal wöchentlich) auf den Stationen; Austausch über:
    - Verhalten in der Schule
    - Leistungsstand
    - Sozialverhalten

- problematisches Verhalten
- Einleitung von Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs (AO-SF)
- Klärung der poststationären schulischen Perspektive
- Aufnahmegespräch:
  - Kennenlernen eines neuen Schülers
  - Information des Schüler über unsere Arbeitsweise
  - Aufzeigen der Möglichkeiten und Erwartungen an den Schüler während seines Schulbesuchs
- Anfertigung von Schulberichten: Nach der Entlassung erhält jede aufnehmende Schule einen Schulbericht, der Informationen zum Lern- und Arbeits- und Sozialverhalten enthält.
- Lehrerkonferenz (einmal monatlich)
  - Personalien
  - Organisation
  - Fortbildungen
  - Inhaltliche Arbeit zur Schul- und Unterrichtsentwicklung
  - Austausch mit dem Lehrerrat
- Teambesprechung in den Lernbereichen (Kinder, Jugendliche, Abschluss; einmal wöchentlich)
  - Organisation von gemeinsamen Projekten und Unterrichtsvorhaben
  - Einzelfallbesprechungen
  - Besprechung von Inhalten zur Schul- und Unterrichtsentwicklung (ausgelagert aus der Lehrerkonferenz)
- Bei Bedarf:
  - Persönliche Gespräche mit den Kollegen der Heimatschule
  - Vorrangig bei Patienten der Eltern-Kind-Einheit: Gespräche und Austausch mit den Eltern
  - Teilnahme an Gesprächen mit Beteiligten unterschiedlichster Professionen zur Perspektivklärung („Runder Tisch“)

Bei vielen dieser Tätigkeiten spielt der Klassenraum eine zentrale Rolle. Somit ist dieser nicht nur Raum für den Unterricht mit den Schülern, sondern auch Besprechungsraum, Kennenlernraum, Büro und Archiv. Eine weitere wichtige Funktion ist das griffbereite Lagern von Unterrichtsmaterialien. Denn bei unserer heterogenen Schülerschaft ist es sehr wichtig, dass die Lehrer spontan Arbeitsmaterial zur Verfügung haben.

#### 1.4.1 Besondere Unterrichtsangebote

Besondere Unterrichtsangebote sind ein Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit mit kranken Schülern. Wir verstehen unsere besonderen Unterrichtsangebote als eine Auswahl an Wahlpflichtfächern, die wir unseren Schülern anbieten. Diese beinhalten ein weites Spektrum an Unterrichtsaktivitäten, die von beruhigenden und entspannenden bis hin zu aktivierenden oder kreativen Elementen reichen: z.B. Textil, Backen, Klettern, Voltigieren, Fußball, Theater, Musik oder Computerführerschein.

Das Hauptziel unserer besonderen Unterrichtsangebote ist es, die Interessen der Lernenden aufzugreifen und zu berücksichtigen, um sie für Schule und Unterricht (wieder) zu motivieren und ihre Anstrengungs-

bereitschaft für die schulische Arbeit zu fördern. Der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zu den Lehrpersonen spielt dabei eine zentrale Rolle und fördert den weiteren Lernerfolg. Weitere (sonderpädagogische) Zielsetzungen sind dabei bspw. die **Förderung**

- eines positiven Selbstkonzepts,
- des Sozialverhaltens allgemein,
- der Fähigkeit zur Partner- und Gruppenarbeit im Speziellen,
- der Kommunikation,
- der Arbeitsplanung und -organisation.

## 2 Grundlegende Anforderungen an den Neubau

Bei einem geplanten täglichen Besuch von 100 Schülerinnen und Schülern werden im Neubau der Schule im Heithof jährlich mindestens 500 – 600 Schüler unterrichtet werden. Geringer werdende Liegezeiten bedingen steigende Fallzahlen, was bedeutet, dass der Schülerwechsel und die damit verbundene Unruhe innerhalb der Lerngruppen steigt.

Für die Schüler und ihre Eltern ist die Zeit des Klinikaufenthaltes von besonderer, existentieller Bedeutung, da sie **Schutz und Unterstützung in persönlichen Krisenzeiten** erwarten und benötigen.

Die meisten unserer Schüler – und auch deren Eltern – kommen zu uns mit negativen schulischen Erfahrungen oder gar starken **Ängsten** vor Schule:

Neben der psychiatrischen Behandlung in der Klinik soll die Klinikschule dazu beitragen, dass Schüler und ihre Eltern einen neuen, aufbauenden Blick auf Schule gewinnen können, um mit neu gewonnenen Erfahrungen versehen im zukünftigen Schulalltag besser bestehen zu können. Die Schule im Heithof soll ein Ort sein, an dem man Erfolge feiern und Niederlagen – auch die gehören zum Schulalltag – konstruktiv verarbeiten kann. Die Schule soll Wohlfühlen ermöglichen.

Alle Mitglieder der Schulfamilie (Schüler/Patienten, Lehrer, Verwaltungspersonal, aber auch Eltern, Mitarbeiter der Klinik und Gäste) verbringen zum Teil viel Zeit in diesem Gebäude. Die Schule stellt daher für viele Menschen **Lebensraum** dar.

Für die Lehrer stellt dieser Arbeitsplatz Ansprüche an höchste Professionalität, um den starken emotionalen Belastungen und vielschichtigen fachlichen Anforderungen gewachsen zu sein.

**Eine gute Atmosphäre und eine durchdachte Arbeitsumgebung begreifen wir als stärkenden Faktor für Schüler und Lehrkräfte.**

So zeigt die aktuelle Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen (KIGGs), dass zu den entscheidenden protektiven Faktoren wie Selbstwirksamkeitserwartung, Selbstkonzept, elterliche Unterstützung, soziale Kompetenz auch das **Schulklima** gehört (RAVENS-SIEBERER, U., WILLE, N., NICKEL, J., OTTOVA, V. & ERHART, M. (2009), Wohlbefinden und gesundheitsbezogene Lebensqualität aus einer bevölkerungsbezogenen Perspektive: Ergebnisse aus aktuellen internationalen und nationalen Studien. Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, 17(2), 56-68.)

Das Schulhaus sollte Ruhe und Natürlichkeit ausstrahlen und Raum für Pflanzen, Blick ins Freie, Aufenthaltsflächen und „Räume“ im Außenbereich bieten.

Gerade weil unsere Klassen geprägt sind vom ständigen Schülerwechsel (durch Klinikneuaufnahmen und -entlassungen, täglichen Fachtherapien während der Unterrichtszeit) ist es unabdingbar, dass es im gesamten Gebäude und auch in der Klasse genug Ruheflächen zur Besinnung gibt. Schüler und Lehrer müssen die Chance haben, kurz innerlich, aber auch im wörtlichen Sinne räumlich vom Tisch zurückzutreten

und sich auf die neue Situation einzustellen – z.B. wenn ein Schüler nach einem wichtigen Therapiegespräch wieder zurück in die Klasse kommt und sich jetzt wieder neu orientieren muss.

Alle Räume sollten so angeordnet sein, dass in allen Bereichen, in denen sich Menschen längere Zeit aufhalten, möglichst viel **Tageslicht** einfallen kann.

Die Bedeutung von Licht für den menschlichen Organismus und insbesondere für das psychische Wohlbefinden ist bereits seit langem bekannt. Wir verweisen an dieser Stelle auf die klinischen Forschungen von Prof. Dr. Dr. Holtmann zur Auswirkung des Lichtes auf Depressionen (Holtmann M., 2013: Lichttherapie bei juveniler Depression - eine randomisierte, kontrollierte Pilotstudie (Poster). 5. Fortbildungstag des LWL-Forschungsinstituts für seelische Gesundheit Bochum).

Der **ausgewogenen Raumakustik** kommt zur Reduzierung von Reizüberflutung ebenfalls eine zentrale Rolle zu (vgl. dazu P. 3.1.7)

In allen Schulbereichen ist darauf zu achten, dass Türen in gegenüber liegenden Wänden versetzt zueinander zu öffnen sind. Das senkt bei offen stehenden Türen – was durchaus oft erwünscht ist - die Schallaktivität und vermittelt eine räumliche Begrenzung durch die gegenüber liegende Wand.

In allen unterrichtlich genutzten Räumen und in allen Arbeitsräumen (Lernbereiche, Lehrerzimmer, Verwaltung) sind genügend Internet- und Stromanschlüsse vorzusehen sowie ein an der Decke festinstallierter Beamer.

Möglichst alle **Innenwände** sollten als **Ausstellungsflächen** gestaltet werden können. Nach unseren jahrelangen Erfahrungen würdigen die Schüler ausgestellte Bilder und Schülerarbeiten.

Um eine möglichst hohe und **langfristige Flexibilität** in der Gebäudenutzung zu erhalten, sollte anstelle von massiven Wänden mit einem **Stützenraster** gearbeitet werden.

Notwendige Raumtrennungen können zum Beispiel durch **Trockenbauwände oder raumtrennende Möbel** hergestellt werden. Bei einer möglichen Änderung der Schulstruktur können so Räume auch ohne große bauliche Veränderungen umstrukturiert werden. Die Flexibilität bleibt so über Jahre erhalten.

Das Foyer als Visitenkarte der Schule muss nicht groß sein, aber es soll willkommen heißen, Mut machen zum Schulbesuch.

Ein Aufzug ist in Zeiten der Inklusion selbstverständlich.

### 3 Raumbedarf

Es besteht Raumbedarf für

1. „Lernlandschaften“ für die Lernbereiche Kinderstationen (6 – 14 J), Jugendstationen (14 – 18 Jahre), Abschlussklassen (ab 16 J.)
2. Fachunterricht in den Fächern Naturwissenschaft, Kunst, Textil, Musik, Theater, Informatik, Technik/Werken, Hauswirtschaft, Sport
3. Außenanlagen für kurze Bewegungs- und Erholungspausen
4. Verwaltung, Archiv und Lehrerbereich
5. WC
6. Lagerräume
7. Raumpflegeräume

## 3.1 Lernlandschaften

Drei Lernlandschaften für die Lernbereiche:

**Kinder** – von den Klinikstationen C1, C2, A5, A6, Tagesklinik Hamm

**Jugend** – von den Klinikstationen A1, A2, A3, A4, A10, A20, B2, Tagesklinik Hamm

**Abschlussklassen** – von der Sucht - Rehabilitationsstation B1, von den therapeutischen Wohngruppen der MALTESER GGMBH und je nach Bedarf aus den o.g. Jugendstationen

In jeder „Lernlandschaft“ sollte Raum geschaffen werden für:

- 3 Klassenräume und 3 Gruppenräume,
- einen Funktions- und Besprechungsraum,
- einen „Marktplatz“
- eine eigene Toilettenanlage mit je einem Jungen-WC und einem Mädchen-WC, das zugleich das behindertengerechte WC sein könnte.

Jede „Lernlandschaft“ gibt

- den Schülern Raum für die eigene Identifikation,
- den heterogenen Lerngruppen Möglichkeiten für den notwendigen Wechsel zwischen Klein- und Großgruppen, zwischen Intimität und Transparenz,
- den Lehrkräften Überschaubarkeit und Kontrolle über die pädagogische Situation sowie
- Synergieeffekte durch kurze Wege im Austausch zwischen den Teams und
- direkten Zugriff zu den äußerst vielfältigen Lehr- und Lernmitteln.

Die gemeinsamen Anforderungen an die Lernbereiche werden nachfolgend beschrieben. Anschließend wird versucht, den Raumbedarf für die einzelnen Bereiche abzuschätzen.

### 3.1.1 Erschließung der Räume

In herkömmlichen Schulbauten ist es üblich, die Stockwerke und Klassenzimmer über ein oder mehrere, oft offene Treppenhäuser zu erschließen.

Beim geplanten Neubau sollte jeder Lernbereich seinen eigenen Zugang erhalten. Die Treppe muss der ruhigen Hinführung der Schüler in den jeweiligen Lernbereich dienen, den Schülern keine „Bühne“ bieten für spontane Impulsdurchbrüche, unangemessene Selbstdarstellungen u. ä..

Der zweite Fluchtweg könnte über einen umlaufenden Fluchtbalkon gewährleistet werden, der durch ein oder zwei Außentreppen zugänglich ist.

Zur Vermeidung von Suizidversuchen ist bei der Gestaltung der Erschließungsräume zugleich auf **Sicherheit** zu achten.

### 3.1.2 Grundstruktur einer „Lernlandschaft“

Der Bereich einer „Lernlandschaft“ ist sowohl als Lern- als auch als Lebensraum für Schüler und Lehrkräfte zu verstehen.

Es sollen daher „abgeschlossene“ Einheiten mit direkter Erschließung geschaffen werden. Jeder Bereich muss seinen eigenen Eingang und zweiten Fluchtweg haben und darf nicht für die Erschließung von Räumen genutzt werden, die auch Schüler anderer Lernbereiche besuchen müssen. Der oftmals in den Fluren vor den Klassenzimmern anzutreffende **„Bahnhofscharakter“ ist zwingend zu vermeiden!** Nur so kann Identifikation und Verantwortlichkeit für die Nutzung und Pflege der Räume entstehen.

In einem Lernbereich müssen sowohl **Intimität** als auch **Transparenz** geschaffen werden:

**Nicht nur die Ausrichtung auf eine Pädagogik, die Selbstständigkeit und Selbstorganisation der Lernenden fordert und ermöglichen will, sondern auch die (Lern-) Voraussetzungen, die die psychiatrisch erkrankten Kinder und Jugendlichen mit sich bringen, benötigen unbedingt Räume,**

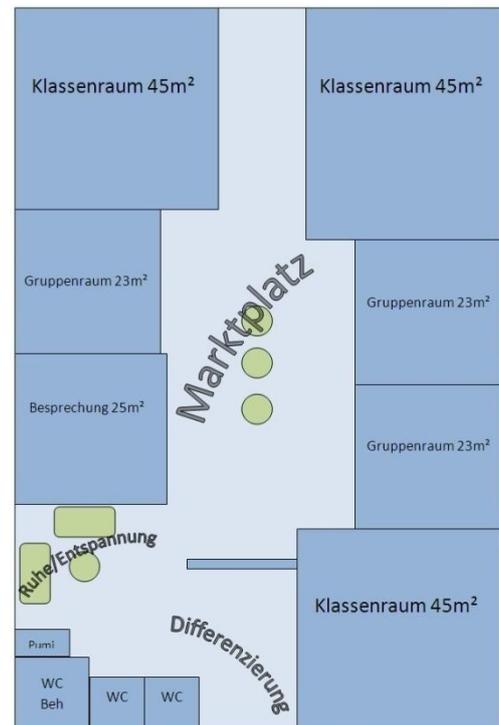


ABB. 1: SKIZZE EINER LERNLANDSCHAFT

**die sowohl Rückzug in Klein(st)gruppen als auch Erprobung in großen Lerngruppen ermöglichen.**

Die Klassenräume sollten um eine Mitte, den sog. „Marktplatz“, angeordnet werden. Transparenz / Sichtverbindung zur Mitte hin ist zwingend erforderlich, z.B. durch Glaselemente in den Trennwänden.

### 3.1.3 Anforderungen an die Klassenräume und Gruppenräume

Jedem Klassenraum ist jeweils ein Gruppenraum direkt zugeordnet.

Für die Klassen- und Gruppenräume sollten folgende Einrichtungsgegenstände geplant werden:

- leicht verschiebbare, flexible und stapelbare **Stühle und Tische** für jeden Schüler. Höhenverstellbare Tische und Stühle im Kinderbereich haben sich nicht bewährt. Stattdessen beginnt die Schule im Heithof bereits seit 3 Jahren aus eigenen Mitteln die Klassenräume mit Stühlen und Tischen in einer durchgehenden (Erwachsenen-)Höhe auszustatten. Die Stühle im Kinderbereich sind mit verstellbaren Fußrasten versehen, um die unterschiedliche Körpergröße auszugleichen. Dadurch bleibt für die ständig wechselnden Schüler mit unterschiedlichen Körpergrößen dieselbe Tischhöhe erhalten. Die (Dreiecks-) Tische sind leicht verschiebbar, haben eine durchgehende Höhe und können leicht zu größeren Flächen zusammengeschoben werden. Vielfalt und Schwere der psychischen Erkrankungen bedingen, dass die Schüler Einzeltische benötigen, um flexibel auf Nähe und notwendige Distanz reagieren zu können. (siehe Abb. 2)



ABB. 2: KLASSENEINRICHTUNG



ABB. 3: EINBAUWAND

- 2 Lehrerarbeitsplätze (nur) im Klassenraum mit je 2 Schreibtischen, abschließbaren Rollcontainern, Schreibtischstühlen, Internetanschlüssen und PC-Arbeitsplatz/Laptops, sowie eine abschließbare Möglichkeit zur sicheren Lagerung von Garderobe und Taschen der Lehrer.  
Aufgrund der vielfältigen außerunterrichtlichen Beratungs- und Besprechungstätigkeiten ist der Klassenraum zugleich auch „Büro“ für die Lehrkraft (bereits Standard in der Schule im Heithof, siehe P. 1.4).
- Einbauwände, in Stützraster-Bauweise, mit integrierten Regalfächern und Ablagemöglichkeiten (siehe Abb. 3)
  - für Schülereigentum: Schultaschen, Bücher, Arbeitsmaterial,
  - für die Schüler-/Patientenakten: ein größeres abschließbares Fach
  - für die Unterrichtsmaterialien: die wechselnden heterogenen Lerngruppen bedingen große Bestände an unterschiedlichsten Schulbüchern, Arbeitsheften, Lexika, Anschauungs- und Freiarbeitsmaterialien, die griffbereit vorhanden sein müssen.
- Ein flexibles, raumsparendes Wandschienen- und Tafelsystem (bereits in vielen Klassenräumen der Schule im Heithof)
- Ein fest installierter Beamer, Projektionsfläche an einer Wand, Multifunktionsdrucker (bereits Standard in der Schule im Heithof)
- Statt fester, raumgreifender und technisch überholter PC-Schülerarbeitsplätze Ausstattung mit Tablets, Internetzugang über W-LAN – vgl. P. 3.2.1
- Gute **Raumakustik** – geeignet für wechselnde Sozialformen – vgl. P. 3.1.7
- Sonnenschutz z.B. durch Jalousien. Manuelle Steuerung muss vorrangig möglich sein. Vollständige Verdunklungen sind nicht notwendig, lediglich Abdunkelung für Beamernutzung.
- Ein Waschbecken für
  - Händewaschen (tägliche Hygiene muss von etlichen Schülern noch erlernt werden)
  - Grippeprophylaxe im Herbst und Winter (mit Seifen- und Desinfektionsmittelpender)
  - Wasser trinken (Konzentrationsaufbau)
  - Unterrichtliche Zwecke und Reinigungsarbeiten (kleine Versuche, Pinsel auswaschen etc.)
- Garderobenhaken für Schülerjacken innerhalb der Räume, um die Kontrolle des Eigentums zu gewährleisten.
- Sichtverbindung zum Gruppenraum und zum „Marktplatz“ ist zwingend erforderlich, z.B. durch Glaselemente in den Einbauwänden. Die Sichtverbindung muss wahlweise leicht zu schließen oder zu öffnen sein (vgl. dazu P. 3.1.6 und Bild oben rechts.)
- Zwischen Gruppen- und Klassenraum raumsparende, nicht transparente Schiebetüren

- Im Lernbereich **Kinder**: Zugang nach draußen aus den Klassenräumen, für notwendige kurze Bewegungseinheiten im Unterrichtsverlauf – vgl. P. 3.3

### 3.1.4 Anforderungen an den „Marktplatz“

Der „Marktplatz“ – vgl. P. 3.1.2. – sollte als vielseitig nutzbarer Raum gestaltet sein. Er soll ein „Ermöglichungsraum“ werden: Im jeweils eigenen Lernbereich soll die Möglichkeit gegeben werden,

- ad hoc Klassen übergreifend mit größeren Lerngruppen zusammen zu arbeiten
- oder aber auch einzelnen Schülern für Partner- oder Gruppenarbeit Lernnischen zur Verfügung zu stellen.

Folgende Elemente sind für jeden „Marktplatz“ vorzusehen:

- flexible Raumteiler mit Regalfächern für Lernmaterial und eine kleine Schülerbibliothek
- Beamer, flexible PC-Schülerarbeitsplätze, WLAN – vgl. P. 3.2.1
- Sitzgelegenheiten – Beispiele:
  - die Sichtfenster zum Klassenraum mit einer stabilen Holzrahmenkonstruktion zum Sitzen versehen (siehe Abb. 4 und 5),
  - stapelbare Hocker – platzsparend, ergonomisch (siehe Abb. 6),
  - einige gemütliche Sitzpolster (siehe Abb. 6),
  - halbhohle Tische mit Stehhockern.



ABB. 4: KLASSENEINRICHTUNG



ABB. 5: KLASSENEINRICHTUNG



ABB. 6: KLASSENEINRICHTUNG

### 3.1.5 Anforderungen an den Funktions- und Besprechungsraum

In allen Lernbereichen / Lernlandschaften sind

- kurze Wege,
- schnelle Verfügbarkeit der Lern- und Lehrmaterialien sowie
- ein schnell zugänglicher Raum
  - für ungestörte Einzelgespräche (Krisenintervention mit einem Schüler; für Elterngespräche; Austausch mit Klinikmitarbeitern; Schüleraufnahmegespräche;
  - ungestörtes Telefonieren (Rückmeldungen zu Klinik, Heimatschulen, Eltern gehören zur alltäglichen Arbeit)
  - für Bereichsbesprechungen und „Runde Tische“ (ca. 10 Personen)

für die reibungslose Gestaltung des Unterrichtsalltags unumgänglich.

Der Funktions- und Besprechungsraum übernimmt diese Rolle, indem er **Platz** bietet soll

- für die langfristige **Aufbewahrung der Lern- und Lehrmittel**,
- für einen **Besprechungsbereich für die o.g. Situationen**.

### 3.1.6 Anforderungen an die Transparenz

Alle bisher gemachten Aussagen zum Thema Transparenz beinhalten die Möglichkeit, ad hoc Intimität zu schaffen. Zuviel Transparenz hat die Folge, dass wichtige Sichtverbindungen im Laufe der Nutzung mit Postern zugeklebt werden. Und diese bleiben dann blickdicht!

Um das zu vermeiden, sollten alle transparenten Flächen so gestaltet werden, dass durch Vorhängen der flexiblen Tafeln sehr schnell die Atmosphäre eines abgeschlossenen Raumes erzeugt werden kann, aber eben auch ganz schnell durch Umhängen der Tafel die Sichtverbindung wieder gegeben ist.

### 3.1.7 Anforderung an die Akustik

Die einzelnen Lernbereiche müssen so gestaltet sein, dass sich verschiedene Gruppen in unterschiedlichen Klassenräumen gegenseitig nicht durch laute Geräusche ( z.B. beim Hören von CDs oder Sehen von Filmen) stören. Der „Marktplatz“ muss auch nutzbar sein, wenn es in den umliegenden Klassen ruhige Arbeitsphasen gibt. Innerhalb der Klassenräume muss die Akustik die wechselnden Sozialformen unterstützen. So muss auch bei intensiven Gesprächen in Kleingruppen der Lombard – Effekt vermieden werden. Zwingend sind also lärmdämmende, - hemmende und - schluckende Materialien zu verwenden (z. B. Teppichböden und Deckenverkleidung). Die Firma [www.ecophon.de](http://www.ecophon.de) bietet hervorragende und beeindruckende Lösungen.

### 3.1.8 Anforderung an Beleuchtung

Weitestgehend Tageslicht ermöglichen; Jalousien als Sonnenschutz, manuell steuerbar;

Die (Decken-) Beleuchtung

- muss blendfrei sein,
- schattenfreies Arbeiten ermöglichen,
- gezielte Beleuchtung einzelner Wände ermöglichen, um Aufmerksamkeit auf bestimmte Flächen lenken zu können;
- in der Helligkeit variabel sein, um unterschiedliche Raumatmosphären zu unterstützen.

### 3.1.9 Toiletten

Jeder Lernbereich benötigt eine eigene Toilettenanlage, jedoch nur mit je einem Jungen-WC und einem Mädchen-WC, das zugleich das barrierefreie WC sein könnte.

Die Toiletten werden – im Gegensatz zu allgemeinen Schulen – nur während der Unterrichtszeit genutzt, weil 80 % der Schüler in der großen Pause zur Station zurückgehen. Die restlichen 20% sind die „Malteser-Schüler“ der weiter entfernt liegenden Wohngruppen.

Kurze Wege von den Unterrichtsräumen zu den Toiletten sind für alle Lerngruppenbereiche zwingend:

Die Lehrer müssen die Kontrolle über WC-Gänge behalten: sie begleiten Schüler zur Toilette, schließen WC Tür auf, warten ggf. vor WC zur Überprüfung der Länge des WC-Aufenthaltes oder des Hygienezustandes vor und nach dem WC-Besuch.

Begründung: Erkrankungsbilder wie Essstörungen, selbstverletzende Verhaltensweisen (meist im Jugendbereich); Einkoten, Verschmierer (eher im Kinderbereich).

Darüber hinaus werden Toilettengänge von den Schülern gerne als Anlass für eine Auszeit von der Lerngruppe genommen.

### 3.1.10 Raumbedarf für die Lernbereiche „Lernlandschaften“

Der im Anschluss ausgewiesene Raumbedarf ergibt sich aus folgenden Gründen:

- Schülerinnen und Schüler mit akuten psychiatrischen Erkrankungen stellen umfassendere Anforderungen an einen Lernraum als gesunde Schüler - vgl. P.1.1.  
Akute soziale Ängste und Impulsdurchbrüche wegen schlecht zu kontrollierender Nähe – Distanz – Problematik seien an dieser Stelle nochmals beispielhaft erwähnt.
- Der außerordentlich hohe Bedarf an Unterrichtsmaterialien aufgrund der wechselnden Schülerschaft aus unterschiedlichsten Bildungsgängen benötigt entsprechende Stauflächen:
  - Allein für Schüler einer einzigen Jahrgangsstufe aus dem Sekundarbereich müssen Materialien und verschiedene Lehrwerke der Bildungsgänge Hauptschule, Realschule, Sekundarschule, Gesamtschule, Gymnasium, Förderschwerpunkt Lernen, Geistige Entwicklung bereit gehalten werden, da Schüler häufig nicht ihre Heimatschulmaterialien dabei haben.
  - Zusätzlich steht notwendigerweise Material für die individuelle Förderung bereit.
  - Jährlich werden diese Schule mindestens 500 Schüler besuchen.
- Der Klassenraum ist zugleich Arbeitsplatz des Klassenlehrers, da Beratung und Austausch mit Klinik, Eltern und Heimatschulen zum originären, täglichen Geschäft gehören – vgl. P. 3.1.3.
- Der den Klassen- und Gruppenräumen zugrunde liegende Platzbedarf von 6,12 qm pro Schüler orientiert sich an dem genehmigten Raumprogramm der Schule für Kranke in der LWL-Klinik Marsberg, das in der LWL-Beschlussvorlage vom 15.05.2006 für den Grundsatzbeschluss ausgewiesen wurde. Diese Schule wurde für „durchschnittlich 40 – 48 Schüler“ konzipiert, was eine „durchschnittliche“ Belegungsbandbreite von 20 % berücksichtigt.

Raumbedarf	SfKR Marsberg 40 Schüler	Schule im Heithof 100 Schüler
Klassen- und Gruppenräume	279,4 m <sup>2</sup> → 6,98 m <sup>2</sup> /Schüler	612 m <sup>2</sup> → 6,12 m <sup>2</sup> /Schüler

TAB. 2: m<sup>2</sup>/SCHÜLER

- Die (für die Zukunft angenommenen) 100 Schüler verteilen sich in den drei Lernbereichen auf je drei Klassen.  
Jede Lerngruppe benötigt je einen Klassen- und einen Gruppenraum von zusammen 68 m<sup>2</sup>.
- Der Funktions- und Besprechungsraum benötigt 25 m<sup>2</sup>, um die geforderten Bedingungen zu umfassen.
- Die im „Marktplatz“ dargestellten Flächen entwickeln sich aus den ohnehin bestehenden notwendigen Verkehrsflächen, die der Erschließung der Räume dienen. Der durch die Doppelnutzung (Erschließung und Lernraum) resultierende Flächenbedarf wird so pädagogisch und architektonisch sinnvoll genutzt. Es entstehen Verkehrsflächen ohne „Bahnhofscharakter“.
- Jeder Lernbereich wird damit zu einer „Lernlandschaft“ mit Lebensraumcharakter, die den Schülern Identität, Überschaubarkeit und Halt vermittelt.

Raumbedarf Lernbereich <b>Kinder</b> einschl. Funktions- u. Besprechungsraum Lehrer:				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Klassenräume	3	34	102	102
Gruppenräume	3	34	102	102
Funktions- und Besprechungsraum	1	25	25	25
„Marktplatz“	1	entspricht der Verkehrsfläche Flur		
Toilette Jungen	1	3	3	3 + 5 (andere Einteilung)
Toilette Mädchen / barrierefrei	1	5	5	3 + 5 (andere Einteilung)
<b>SUMME m<sup>2</sup></b>			<b>237</b>	<b>245</b>

Raumbedarf Lernbereich <b>Jugend</b> einschl. Funktions- u. Besprechungsraum Lehrer:				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Klassenräume	3	45	135	135
Gruppenräume	3	23	69	69
Funktions- und Besprechungsraum	1	25	25	25
„Marktplatz“	1	entspricht der Verkehrsfläche Flur		
Toilette Jungen	1	3	3	3 + 5 (andere Einteilung)
Toilette Mädchen / barrierefrei	1	5	5	3 + 5 (andere Einteilung)
<b>SUMME m<sup>2</sup></b>			<b>237</b>	<b>245</b>

Raumbedarf Lernbereich <b>Abschluss</b> einschl. Funktions- u. Besprechungsraum Lehrer:				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Klassenräume	3	45	135	135
Gruppenräume	3	23	69	69
Funktions- und Besprechungsraum	1	25	25	25
„Marktplatz“	1	entspricht der Verkehrsfläche Flur		
Toilette Jungen	1	3	3	3
Toilette Mädchen / barrierefrei	1	5	5	5
<b>SUMME m<sup>2</sup></b>			<b>237</b>	<b>235</b>

TAB. 3: RAUMBEDARF LERNBEREICHE

### 3.2 Fachunterricht

Der Fachunterricht an unserer Schule hat aufgrund der besonderen Charakteristika unserer Schülerschaft (siehe P. 1.1), im Gegensatz zu Allgemeinen Schulen, einen anderen Stellenwert. Für unseren Unterricht bedeutet das neben der Erfüllung der fachlichen Ziele der Heimatschule, dass primär die Aufrechterhaltung und die Förderung der Schulfähigkeit im Vordergrund steht. Daher ergeben sich für unseren Fachunterricht andere Prioritäten, die sich dann wieder in „anderen“ baulichen Maßnahmen wiederfinden. Die konkreten Auswirkungen auf unseren Fachraumbedarf stellen wir nachfolgend thematisch gegliedert dar.

### 3.2.1 Informatik

Unser bisheriger Stand an Informationstechnik entspricht dem LWL-IT-Standard in Schulen und ist einerseits ein zentraler Computerraum mit einem Lehrer-PC, vier Rechnern für die Schüler und einem vernetzten Farblaserdrucker. Andererseits sind in den Klassen Medienecken mit jeweils zwei Desktop-Computern, Drucker und Decken-Beamer vorhanden. Alle 39 Rechner sind zentral mit einem Server vernetzt. Daneben erhält jeder Schüler ein eigenes Benutzerkonto für die Anmeldung am System. Das bietet die Möglichkeit für individuelle Konfigurationen von Anwendersoftware und klare Strukturen in der Dateiverwaltung. Die vorhandenen Ressourcen werden intensiv genutzt für selbstständiges Lernen, Recherchen zu bestimmten Unterrichtsinhalten, Informationsaufbereitung und Präsentationen. Zur Lernstandserfassung bei neu aufgenommenen Schülern wird das Werkzeug der ONLINE-DIAGNOSE des Schroedel-Verlages für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch intensiv genutzt. Dabei werden Lerninhalte der jeweiligen Jahrgangsstufe über das Internet abgefragt und anschließend entsprechendes Fördermaterial zusammengestellt, das man als PDF-Dokument herunterladen und ausdrucken kann.

Weiterhin sind wir Prüfungszentrum für den Europäischen Computerführerschein ECDL® der DLGI - Dienstleistungsgesellschaft für Informatik mbH, wodurch der Computerraum zusätzlich frequentiert wird.

Aufgrund der geringen mengenmäßigen PC-Ausstattung in den Klassenräumen müssen die Lerngruppen aber häufig geteilt werden, was zeitlich aufwendig ist und ein gemeinsames Arbeiten in der ganzen Gruppe nicht zulässt.

Für den Neubau hingegen kann nach dem aktuellen Stand der Technik **auf einen klassischen Computerraum verzichtet werden**. Eine dezentrale Lösung mit **Tablets**, wie sie bereits als Pilot-Projekt z.B. in der Martin-Bartels-Schule in Dortmund (LWL-Förderschule Sehen) installiert ist, wäre auch für unsere Schule vorzuziehen und bietet folgende Vorteile:

- Schnelle Verfügbarkeit in Gruppenarbeitsphasen („Instant On“)
- Stärkung der Medienkompetenz (Recherchieren lernen, kritischer Umgang mit Informationen hinsichtlich Qualität, Authentizität und Relevanz)
- Individualisiertes Lernen am eigenen Arbeitsplatz
- Projektorientierter Unterricht und kooperatives Lernen in der Lerngruppe
- Multimediales Lernen (z. B. Verknüpfung von Musik, Video, Text und Animation)
- Schneller Zugriff auf aktuelle unterrichtsbezogene Inhalte aus dem Internet (z. B. Wikipedia, Google Earth, iTranslate etc.)
- großes Angebot an Lern-Apps (Sprachen, Chemie, Erdkunde, Geschichte, Biologie etc.)
- Alle Klassiker der deutschen und englischen Literatur sind kostenfrei als digitale Bücher verfügbar
- Optimale Integration des Tablets in den Unterricht (leicht, schnell, klein)
- Multi-Touch-Oberfläche ermöglicht leichte Bedienung (auch für Menschen mit körperlichen Einschränkungen)
- kein Anschluss von Netzwerk- oder Stromkabeln notwendig (WLAN, Akku-Laufzeit von ca. 10 h)

Bei einer zentralen Lagerung im Bereich des „Marktplatzes“ kann jede Lerngruppe schnell und zeitlich flexibel bei Bedarf auf die Geräte zugreifen. Eine abschließbare Lösung wie die der Firma PARAT<sup>®</sup> GmbH & Co KG aus Remscheid wäre hier zweckmäßig und bringt folgenden Nutzen:

- Versenkbare Tür mit integriertem Schloss
- USB-Lade- und Sync-Anschluss mit LED Anzeige pro Slot
- Freie Connectorwahl, 30-Pin oder Lightning Anschluss
- Integriertes Netzteil lädt zentral mit je 2.1 Ampere pro Gerät (keine Original-Netzteile erforderlich)
- Seitliche Tragmulden
- Aktives Belüftungssystem
- Gummierte Oberseite als Ablagefläche nutzbar
- Stapelbar, max. 2-fach, auf einem Untergrund mit mind. 40 kg Tragkraft
- Rückseite mit Anschlüssen für Stromversorgung, Synchronisation und Reihenschaltung



ABB. 7: PARAPROJECT<sup>®</sup> CUBE

Konkret wäre eine Anzahl von 13 Tablets für jeden Bereich (Kinder, Jugendliche, Abschluss) erforderlich, um eine Nutzung durch jede Lerngruppe (incl. Lehrer) in den Bereichen über den Vormittag zu gewährleisten. Weiterhin ist die Vernetzung mit einem Server mit individuellen Benutzerkonten wie bisher sinnvoll, da wir mit dieser Netzwerkarchitektur sehr gute Erfahrungen gemacht haben.

Somit ist eine gebäudeweite Netzwerkverkabelung in Verbindung mit mobilen Access-Points in den Klassenräumen und auf dem „Marktplatz“ notwendig. Und mit einer drahtlosen Verbindung zum Decken-Beamer in den Klassenräumen könnte jedes Tablet diesen für Präsentationen ad hoc nutzen. Durch eine solche Lösung könnte in der Konsequenz dann auch auf, mit hohen Kosten verbundenen, interaktive Whiteboards verzichtet werden.

Durch eine Umsetzung dieser IT-Lösung ergibt sich im Einzelnen der Einsatz folgender Hardware:

- gebäudeweite Netzwerkverkabelung
- 40 Tablets (Lerngruppen 39; Kunst/Naturwissenschaften 1 - siehe P. 3.2.5)
- 3 Lagereinheiten für die Tablets (z.B. PARAPROJECT<sup>®</sup> Cube)
- 3 mobile Access-Points
- 12 WLAN-fähige Decken-Beamer incl. Halterung (Lerngruppen 9; „Marktplätze“ 3)
- 12 WLAN-fähige Multi-Funktions-Drucker in den Klassenräumen (Lerngruppen 9; „Marktplätze“ 3)
- 9 Projektionsflächen
- 1 Server (möglicher Standort: Verwaltung)

Wie sich insgesamt zeigt, ergibt sich ein ähnlicher Hardwarebedarf, wie er sich bei der Installation eines klassischen PC-Raums in Verbindung mit Medienecken in den Klassen erforderlich wäre, wobei hier die einzelnen Lerngruppen von einer gemeinsamen Nutzung klar profitieren.

### 3.2.2 Textil

Neben den rechtlichen Vorgaben für das Fach Textilgestaltung (*Kernlehrplan für die Hauptschule Nordrhein-Westfalen, Textilgestaltung, 2013*) spielen der Umgang und die Arbeit mit textilem Material eine besondere Rolle für unsere Schülerschaft. Die Inhalte des Fachs Textilgestaltung finden in der Schule im Heithof Berücksichtigung in einem besonderen Unterrichtsangebot (siehe P. 1.4.1).

Ein separater Fachraum Textil ist erforderlich, weil er Arbeits- und auch Lagerraum ist. Zurzeit verfügt die Schule im Heithof nicht über einen entsprechenden Raum, sodass die zuständigen Kollegen für den Unterricht Materialien (Stoffe, Garn, Accessoires etc.) und Arbeitsgeräte (Nähmaschinen, Nadeln, Scheren etc.) aus einem Lagerraum in einen Klassenraum transportieren müssen. Bis ein Arbeitsplatz fertig eingerichtet und abgebaut ist, vergeht viel wertvolle Zeit, die den Schülern für die Arbeitsphasen nicht zu Gute kommt.

Für einen Fachraum Textil, bezogen auf unsere Bedürfnisse, bedeutet das folgende Ausstattung:

- Raumbedarf für einen Lehrer und sechs Schüler (ca. 35 m<sup>2</sup>)
- Arbeitstische für vier Nähmaschinen mit Hockern
- Bügelstation
- Stehtisch mit Hockern als Zuschneidefläche
- Abschließbare Schränke für die Lagerung von Material und Werkzeug

### 3.2.3 Musik und Theater

Die Schule im Heithof bietet, als Schule für Kranke, ein breites Spektrum an besonderen Unterrichtsangeboten (siehe P. 1.4.1). Dazu gehören auch **Musik** und **Theater**. Speziell diese beiden musischen Fächer bieten unseren kranken Schülern Möglichkeiten für eine positive Persönlichkeitsentwicklung und schaffen einen Rahmen, in dem sonderpädagogische Förderung (z.B. in den Bereichen Selbstkonzept, Sozialverhalten oder Kommunikation) konkret stattfinden kann.

Eine kombinierte Nutzung durch die beiden Gruppen bietet sich in der Form an, als dass diese einerseits viel Stauraum für Kostüme, Requisiten, Instrumente oder Bestuhlung benötigen und andererseits häufig miteinander kooperieren und gemeinsame Projekte erarbeiten.

Eine **Quernutzung** mit der anliegenden Turnhalle kann aus Gründen der schlechten Akustik nicht in Betracht kommen. Weiterhin würde das Herrichten der Turnhalle als jeweiligen Fachraum viel Zeit in Anspruch nehmen, die als Rüstzeit die tatsächliche Unterrichtszeit unzulässig verkürzen würde. Und schließlich sind wir bei unseren erneuten Überlegungen zum Raumkonzept zu dem Ergebnis gekommen, das Lehrerzimmer zu verkleinern und lediglich als Aufenthaltsraum- und Begegnungsraum für die Pausen zu konzipieren (siehe P. 3.4.5.2) und die monatlichen **Lehrerkonferenzen** auch in den Multifunktionsraum zu verlegen.

Ausstattungstechnisch kämen folgende Gegenstände/Merkmale in Betracht:

- Größe: 100 m<sup>2</sup>
- Wandeinbau als Stauraum für Instrumente und Requisiten und Back-Stage-Bereich (siehe Abb. 9)
- Regale für den Wandeinbau
- Bestuhlung für 40 Personen
- Besondere akustische Einbauten an Decken und Wänden
- Teppichboden
- in den Fußboden eingelassen Stromanschlüsse
- Netzwerkanschluss mit Zugang für mobilen Access-Point
- WLAN-fähiger Decken-Beamer incl. Halterung



ABB. 8: AUFTRITT „STARKE SEELEN“, KÖLN, FACHTAGUNG DES MGEPA

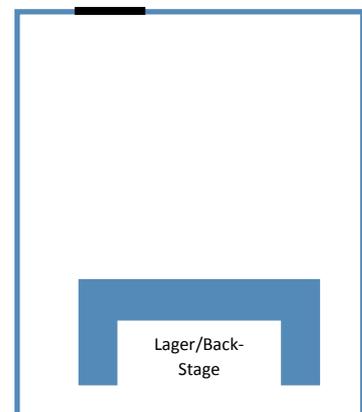


ABB. 9: WANDEINBAU MULTIFUNKTIONSRaum

- Beschallungsanlage
- Rednerpult
- flexible Bühnenelemente
- eine Quertraverse für Lichttechnik

### 3.2.4 Hauswirtschaft

Eine Küche mit drei Arbeitsbereichen ist extern auf dem Klinikgelände untergebracht und kann auch zukünftig von der Schule genutzt werden. Daher ist **kein weiterer Raum** notwendig.

### 3.2.5 Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biologie) und Kunst

Für den Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern benötigen wir – unter dem besonderen pädagogischen Auftrag einer Schule für Kranke - einen Ort für ungefährliche, aber trotzdem lehrreiche Versuche und Experimente.

Das bedeutet, wir benötigen **keine** kostspielige Ausstattung, wie sie z.B. in Gymnasien erforderlich ist: keine Gasanschlüsse, keinen Starkstromanschluss, kein Einsatz von gefährlichen Stoffen, daher keine speziellen Laborschränke für gefährliche Chemikalien, keine Absauganlagen, keine feuerfeste Schutzabdeckungen an Experimentiertischen, keine fest installierten Schülerarbeitsplätze mit eigenen Wasser- und Gasleitungen u.a.m. Erforderlich ist stattdessen eine robuste, flexible, unserem Schulprogramm zugeschnittene Raumausstattung.

Im Weiteren erscheint es sogar sinnvoll, diesen Raum sowohl für den Unterricht in Naturwissenschaften als auch für den Kunstunterricht nutzbar zu machen, da in beiden Fächern die Erfordernisse an den Raum weitestgehend übereinstimmen.

Erforderliche Ausstattungsmerkmale eines kombinierten Fachraums für Naturwissenschaften und Kunst ( 48 m<sup>2</sup>) :

- große Arbeitstische, mit robuster Oberfläche, in Stehhöhe, für dynamisches, experimentelles Arbeiten – mit Sitzhockern, von Schülern unterschiedlichster Größe nutzbar – für 10 Schülerarbeitsplätze
- 10-15 funktionale Rollcontainer als „mobile Themenwagen“, die bei Bedarf für den jeweiligen Versuch zur Verfügung stehen,
- Trockenwagen zur Zwischenlagerung der Bilder
- schlagfester, nicht brennbarer und leicht zu säubernder Fußbodenbelag,
- genügend im Boden eingelassene Steckdosen,
- WLAN-fähiger Beamer, ein Tablet, WLAN Access-Point, Projektionsfläche,
- großes Waschbecken für die Reinigung der Arbeitsgeräte beider Fächer,
- komplette Verdunkelungsmöglichkeit, um bei Versuchen/Präsentationen auch kleinste Partikel sichtbar machen zu können (z.B. Thema „Optik“),
- gleichmäßiges Tageslicht,
- zu öffnende Fenster, um bei Versuchen lüften zu können.

Mit direktem Zugang vom Fachraum her ist ein zusätzlicher Lagerraum (20 m<sup>2</sup>) notwendig:

- mit Regalen zum Lagern der Kunstarbeiten,
- mit Planschränken für Kunstmaterialien,
- mit Schränken für die Unterbringung von Anschauungsmaterialien, Mikroskopen und Fachliteratur
- für den Trockenwagen
- für ca. 15 naturwissenschaftliche „Themenwagen“

### 3.2.6 Technik und Werken

Auch der Unterricht im Bereich Technik und Werken folgt den spezifischen pädagogischen Anforderungen einer Schule für Kranke. Ziel ist das exemplarische, handelnde Lernen im technisch – handwerklichen Kontext.

Ausstattungsmerkmale des Fachraumes für Technik und Werken (50 m<sup>2</sup>) :

- Vorbereitende Arbeiten können mit entsprechenden Hand-Maschinen durchgeführt werden. Somit ist **kein** zusätzlicher Maschinen-Vorbereitungsraum mit aufwendiger Ausstattung (Standkreissäge, Hobler, große Absauganlage) erforderlich.
- schlagfester, nicht brennbarer und leicht zu säubernden Fußbodenbelag
- drei Werkische
- zwei Arbeitstische für Gestaltungsaufgaben
- vier fest installierte Decoupiersägen
- eine Standbohrmaschine
- ein Tellerschleifer
- Absaugung für die Sägen und Schleifer
- eine Handkreissäge

Mit direktem Zugang vom Fachraum her ist ein zusätzlicher Lagerraum ( 20 m<sup>2</sup>) notwendig:

- mit abschließbaren Werkzeugschränken,
- mit Ablageflächen für Holz und anderen Verbrauchsmaterialien,
- mit Regalen für begonnene Schülerarbeiten.

### 3.2.7 Raumbedarf für den Fachunterricht (ohne Turnhalle)

Raumbedarf für den Fachunterricht				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Naturwissenschaft, entsprechend P. 3.2.5.	1	48	48	48
Kunst, entsprechend P. 3.2.5.				40
Lagerraum NW und Kunst, entsprechend P. 3.2.5.	1	20	20	20 + 9
Textil, entsprechend P. 3.2.2	1	35	35	35
Informatik, entsprechend P. 3.2.1.	0	0	0	50
Hauswirtschaft, entsprechend P. 3.2.4.	vorhanden	0	0	0
Werken Technik, entsprechend 3.2.6.	1	48	48	48
Lagerraum Werken Technik, entsprechend 3.2.6.	1	15	15	20
Musik, entsprechend 3.2.3	Multifunktionsraum	100	100	100
Theater, entsprechend 3.2.3				
Präsentation; Kon- ferenzraum				Lehrerzimmer
<b>SUMME</b>			<b>266</b>	<b>370</b>

TAB 4: RAUMBEDARF FACHUNTERRICHT

### 3.2.8 Sport

In den bisherigen Raumprogrammen (2010 und 2013) wurde für die Turnhalle bisher kein Bedarf ausgewiesen. Unsere jetzige Turnhalle schließt nicht ans Schulgebäude an, sondern grenzt unmittelbar an die Bewegungsräume der klinischen Fachtherapie für Psychomotorik, mit direktem Zugang zwischen beiden Gebäuden, was einen sehr guten Synergieeffekt in der Raumnutzung und Kooperation erzielt.

Die baulichen Zustände der Turnhalle und der sanitären Anlagen sind jedoch inzwischen stark renovierungsbedürftig und wurden 2012 im Bericht der QUALITÄTSANALYSE NRW auch so beschrieben (vgl. S. 6, P. 1.3.3).

Daher fügt sich dem überarbeiteten Raumprogramm für den Neubau „Schule im Heithof“ zusätzlich ein Raumprogramm für eine neue Turnhalle an.

Von Seiten der Schule im Heithof ist eine kombinierte Nutzung durch die Fachtherapien und bei Bedarf durch das Berufskolleg denkbar, um eine Auslastung der Halle zu gewährleisten.

#### **Zielgruppe:**

- Klinikpatienten/Schüler, die zu einem hohen Prozentsatz an ihren Herkunftsschulen erhebliche Probleme hatten/haben mit Schul- und Leistungsverweigerungen in allen schulischen Bereichen, oft einschließlich des Sportunterrichts

#### **Ziel: Schulsport im Rahmen der Beschulung während des Klinikaufenthaltes**

- Kennenlernen bzw. Vertiefung von sportartspezifischen Techniken und Regelwerken
- Förderung der Fitness und Ausdauer
- Förderung der individuellen Körpererfahrung und Kooperationsfähigkeit im Team durch Mannschaftsspiele und individuelle Sportarten

#### **Unterrichtliche Rahmenbedingung:**

- Heterogenität der Schülergruppen in Bezug auf Alter und Bewegungserfahrung
- zeitliche Begrenztheit des Schulaufenthaltes in der Klinikschule

#### **Inhaltlich – organisatorische Schwerpunktsetzungen:**

- Ballspiele ( „große Ballspiele“ Handball, Fußball, Basketball, Volleyball; des weiteren Badminton, Brennball, Hallenhockey etc...)
- Klettern
- Leichtathletik
- Geräteturnen (Ringe, Seile, Kästen..)
- Tanzen (Zumba u.ä.)
- Trendsportarten (Parcouring...)

#### **Notwendige Raumvoraussetzungen:**

##### **Standardturnhalle 15 x 27 x 5,5 m**

- 3 Querfelder für Ballspiele
  - für binnendifferenziertes Arbeiten, um Zugang zu typischen Schulsportangeboten durch unterteilte Übungseinheiten in kleinen Gruppen zu ermöglichen → s.o. „Ballspiele“
- Diverse Bodenmarkierungen für Spielfelder – s.o. oben
- Vorrichtungen für Ringe und Seile
- an den Stirnwänden je ein Tor (Größe 2x3 – Handball), an der Wand hochklappbar

- an einer Stirnwand: Kletterwand (ca. 5m breit, 5m hoch) mit Deckenvorrichtung zur Seilsicherung
- fest installierte Lautsprecheranlage
- sanitäre Anlagen und Umkleieräume Jungen, Mädchen, Lehrkräfte → keine Durchgangsräume zur Turnhalle mehr!!
- Bodenbeschaffenheit wie in der Turnhalle in der SfKM Oelde
- Wände: „normal“
- Geräteräume als „Käfige“
  - Ein großer, von allen gemeinsam zu nutzender Bereich für große Materialien (Matten; Kästen; Turngeräte etc.)
  - Ggf. 3 abschließbare, getrennt nutzbare Bereiche für die verschiedenen Institutionen:
  - Schule im Heithof / Berufskolleg / Psychomotorik – mit Regalvorrichtungen für Bälle, Kegel, Schläger, etc.

### 3.3 Verwaltung

Der Bereich der Verwaltung sollte sich in der Nähe des Haupteingangs befinden, um allen Besuchern eine zentrale Anlaufstelle für die Kontaktaufnahme anzubieten.

Weiterhin ist es für die kommunikative Struktur innerhalb eines Kollegiums sehr wesentlich, wie weit der Lehrerbereich von den jeweiligen Lernbereichen entfernt liegt. Je weiter der Weg zum Lehrerzimmer, desto unregelmäßiger wird es von allen Lehrkräften in der Pause genutzt. Dieser informelle Austausch in der Pause ist jedoch wesentlich für den Zusammenhalt und das Selbstverständnis des Kollegiums und stellt einen hohen Resilienzfaktor dar.

An dieser Stelle wird sehr deutlich, dass und wie Architektur innere Prozesse konstruktiv gestalten und lenken kann. Daher plädieren wir sehr für eine Raumaufteilung, in der der Verwaltungsbereich möglichst gleich von allen Lernbereichen (Lernlandschaften) her erreichbar ist. Die Fachräume dagegen können weiter entfernt liegen.

Der Verwaltungstrakt sollte Platz für folgende Funktionsbereiche enthalten:

- Sekretariat
- Lehrerbereich
- Kopieren, Laminieren, Schneiden
- Archivieren und Lagern
- Verpflegung
- Schulleitung
- Besprechung

#### 3.4.1 Sekretariat

Das Sekretariat ist durch zwei Teilzeitmitarbeiterinnen zeitversetzt täglich von 07:30-13:00 Uhr besetzt. Bei der architektonischen Planung kann von der gleichen personellen Ausstattung ausgegangen werden. Die bisherigen Erfahrungen mit räumlich getrennten Büros erwiesen sich häufig als hinderlich für die Organisation und Koordination von Verwaltungsvorgängen.

Die Einheit eines einzigen abgeschlossenen Raumes (30 m<sup>2</sup>) für beide Arbeitskräfte, der einerseits einen schnellen mündlichen Austausch gewährleisten kann und andererseits unnötige Wege für die Weiter- bzw. Übergabe von Verwaltungsvorgängen vermeidet, ist zwei getrennten Büros vorzuziehen.

Dieser Arbeitsbereich sollte mit einem funktionalen Tresen abgetrennt sein, der einladend, aber auch abgrenzend zugleich wirkt: Der Besucher oder Schüler soll nicht den Eindruck haben, vor einer unüberwindbaren Barriere zu stehen.

Ein separates Küchenmodul im Sekretariat ist nicht erforderlich, da die Teeküche im Lehrerzimmer für die Bereitstellung von Getränken und die Lagerung von (Bewirtungs-) Geschirr genutzt werden kann.

Des Weiteren hat das Sekretariat großen Platzbedarf für die Archivierung von Schülerakten. Diese müssen zehn Jahre lang aufbewahrt werden. Bei einem aktuellen Durchlauf von jährlich ca. 900 Schülern ergibt sich so ein großes Einlagerungsvolumen. Denkbar wäre hierfür ein an das Lehrerzimmer angegliederter Raum, der als Archiv, Abstell- und Lagerraum genutzt könnte (siehe auch P. 3.4.2).

### 3.4.2 Lehrerbereich

Das Lehrerzimmer ist derzeit sowohl **Pausen-, Kommunikations- und Begegnungsraum als auch Konferenzraum für alle Lehrkräfte** einschließlich der Mitarbeiter der externen Tageskliniken.

Es enthält die persönlichen Mitteilungsfächer, Tische und Stühle sowie eine Teeküche. Für die Gesamtkonferenzen ist das Raumangebot aktuell nicht ausreichend.

Wenn man perspektivisch von einer sinkenden Schülerzahl ausgeht, wird die Anzahl der Lehrer **am Standort Heithofer Allee** ebenfalls sinken. In der Konsequenz kann es für das Lehrerzimmer bedeuten, dass dieser Ort nur mehr den Charakter eines **Pausen-, Kommunikations- und Begegnungsraums** für das Kollegium vor Ort haben wird. Er kann kleiner als bisher geplant dimensioniert werden. Es ist mit einem Raumangebot für 25 Personen zu rechnen.

**Gesamt - Lehrerkonferenzen** (einschl. der Kollegen der externen Tageskliniken) könnten dann im **Multifunktionsraum** abgehalten werden.

Um den Charakter als Pausen-, Kommunikations- und Begegnungsraum zu unterstreichen, sollte das Lehrerzimmer ein offener Raum ohne Türen und mit halbhohen Wänden auf der Zugangsseite zum Flur sein. Für diesen Raum wären dann auch die mit einem Tresen abgetrennte Teeküche und der halboffene für Kopierer, Laminiergerät und Schneidemaschine vorzusehen. Weiterhin wäre dort, wie bisher, der Schrank mit den Postfächern der Kollegen sinnvoll und würde die Funktion des Raumes weiter unterstreichen. Somit wäre eine Größe von **70 m<sup>2</sup>** insgesamt ausreichend.

Ein Zugang zum angrenzenden Abstellraum, in dem z.B. das Kopierpapier und andere Büromaterialien gelagert werden sollen, wäre wünschenswert.

Die Garderobe muss nur ausgelegt werden für Mitarbeiter der Verwaltung, Gäste und Schulleitung, da sich die Garderoben für die Kollegen in den Klassenräumen befinden sollen.

Weiterhin sind Toilettenräume für Damen und Herren vorzusehen, wobei die für die Damen größer dimensioniert und mit zwei WCs ausgestattet sein sollten. Der Großteil unseres Kollegiums ist weiblich.

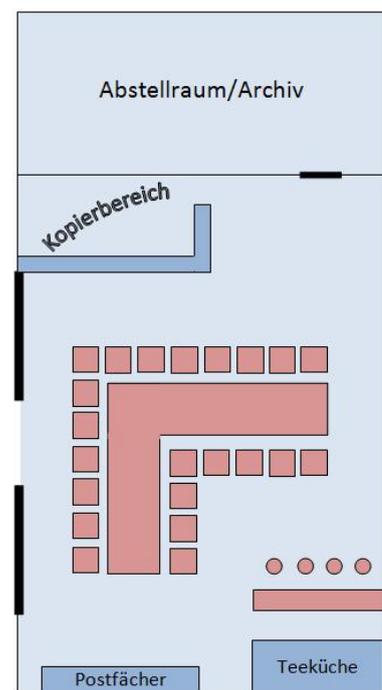


ABB. 10: SKIZZE LEHRERZIMMER

### 3.4.3 Schulleitung

Für die Arbeit der Schulleitung besteht folgender Raumbedarf:

- Dienstzimmer Schulleiterin 20 qm
- Dienstzimmer stellv. Schulleiter 20 qm
- Besprechungszimmer 17 qm

Zurzeit befindet sich im Dienstzimmer der Schulleiterin – neben großem Schreibtisch, Schränken und Regalen – auch ein größerer Besprechungsbereich für 6-8 Personen. Dieser Besprechungsbereich sollte in Zukunft in einem separaten Besprechungszimmer untergebracht sein.

Aus diesem Grund haben wir die Größe der beiden Schulleiter-Dienstzimmer von 32 m<sup>2</sup> bzw. 25 m<sup>2</sup> auf jeweils 20 m<sup>2</sup> gekürzt und den verbleibenden Raum für das Besprechungszimmer vorgesehen.

Da wir die Aufgabe der Leitung einer Schule als kooperative Aufgabe von Schulleiterin und stellvertretender Schulleitung verstehen, sollen die beiden Dienstzimmer direkt nebeneinander liegen und durch eine schalldichte Zwischentür verbunden sein, um wahlweise Sicht- und Rufkontakt bzw. Abgeschlossenheit einrichten zu können.

Eine Verbindungstür zum Sekretariat wäre ebenfalls im Sinn einer effizienten Kommunikation von Vorteil.

Um den Geräuschpegel niedrig zu halten, sollten diese Verbindungstüren nicht in einer Flucht liegen, sondern versetzt angeordnet sein.

### 3.4.4 Raumbedarf für den Verwaltungsbereich

Raumbedarf für den Verwaltungsbereich				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Lehrerzimmer	1	70	70	65
Teeküche				10
Kopieren, Laminieren, Schneiden				10
Archiv / Akten / Papierlager	1	15	15	15
Sekretariat	1	30	30	15 15
Schulleitung	1	20	20	20
Stv. Schulleitung	1	20	20	20
Besprechungsraum Schulleitung	1	17	17	17
WC Herren	1	6	6	6
WC Damen	2	4	8	8
SUMME			186	201

TAB 5: RAUMBEDARF VERWALTUNG

### 3.4.5 Hausmeister

Die Einrichtung eines Wirtschaftsraums für den Hausmeister ist nicht notwendig, da erforderliche Arbeiten vom Technik-Dienst der Klinik übernommen werden.

### 3.4.6 Putzmittel, Schulmöbel

Raumbedarf Sonstiges				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Putzmittelraum und Sanitärzubehör: Lagerbestände für Seifen und Desinfektionsmittel, Papierhandtücher, Toilettenpapier	2	7	14	14
Lagerraum Schulmöbel	1	20	20	20
<b>SUMME</b>			<b>34</b>	<b>34</b>

TAB 6: RAUMBEDARF SONSTIGES

## 4. Zusammenfassung

Mit unserem überarbeiteten Raumkonzept haben wir konkret und detailliert die Rahmenbedingungen unserer täglichen Arbeit dargestellt, um Anforderungen an die Architektur nachvollziehbarer zu machen.

Diese Ausführungen dienen auch der Erläuterung der Fragestellungen aus dem Vermerk vom 12.11.2013 zu den Punkten

- 1b. Raumbedarf Klassenraum und Gruppenraum (P. 1.1; P. 1.4; P.3.1.10)
- 1c. Turnhalle (P. 3.2.7)
- 1d. Multifunktionsraum (P. 3.2.3; P. 3.4.2)
- 1e. Besprechungsräume im Klassenbereich (P. 3.1.5)
- 1f. „Lernlandschaften“ (P. 3.1)
- 1g. Fachräume (P. 3.2)

Wir sind überzeugt, dass dieses Raumkonzept realisierbar ist.

Es stellt sich in seiner flexiblen Ausrichtung den sich verändernden Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen, es ermöglicht die Umsetzung moderner pädagogischer Ansprüche aus den Lehrplänen, es berücksichtigt die besondere Bedürfnislage unserer psychisch kranken Schüler und gibt uns die Chance, im Prozess der Schul- und Unterrichtsentwicklung einen großen Schritt weiter zu kommen.

## Anhang

### Anlage - Übersicht Raumbedarf – Stand 30.11.2013

Raumbedarf Lernbereich <b>Kinder</b> einschl. Funktions- u. Besprechungsraum Lehrer:				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Klassenräume	3	34	102	102
Gruppenräume	3	34	102	102
Funktions- und Besprechungs r.	1	25	25	25
„Marktplatz“	1	entspricht der Verkehrsfläche Flur		
Toilette Jungen	1	3	3	3 + 5 (andere Einteilung)
Toilette Mädchen / barrierefrei	1	5	5	3 + 5 (andere Einteilung)
<b>SUMME m<sup>2</sup></b>			<b>237</b>	<b>245</b>

Raumbedarf Lernbereich <b>Jugend</b> einschl. Funktions- u. Besprechungsraum Lehrer:				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Klassenräume	3	45	135	135
Gruppenräume	3	23	69	69
Funktions- und Besprechungs r.	1	25	25	25
„Marktplatz“	1	entspricht der Verkehrsfläche Flur		
Toilette Jungen	1	3	3	3 + 5 (andere Einteilung)
Toilette Mädchen / barrierefrei	1	5	5	3 + 5 (andere Einteilung)
<b>SUMME m<sup>2</sup></b>			<b>237</b>	<b>245</b>

Raumbedarf Lernbereich <b>Abschluss</b> einschl. Funktions- u. Besprechungsraum Lehrer:				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Klassenräume	3	45	135	135
Gruppenräume	3	23	69	69
Funktions- und Besprechungs r.	1	25	25	25
„Marktplatz“	1	entspricht der Verkehrsfläche Flur		
Toilette Jungen	1	3	3	3
Toilette Mädchen / barrierefrei	1	5	5	3
<b>SUMME m<sup>2</sup></b>			<b>237</b>	<b>235</b>

Raumbedarf für den Fachunterricht				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Naturwissenschaft, entsprechend P. 3.2.5.	1	48	48	48
Kunst, entsprechend P. 3.2.5.				40
Lagerraum NW und Kunst, entsprechend P. 3.2.5.	1	20	20	20 + 9
Textil, entsprechend P. 3.2.2	1	35	35	35
Informatik, entsprechend P. 3.2.1.	0	0	0	50
Hauswirtschaft, entsprechend P. 3.2.4.	vorhanden	0	0	0
Werken Technik, entsprechend 3.2.6.	1	48	48	48
Lagerraum Werken Technik, entsprechend 3.2.6.	1	15	15	20
Musik, entsprechend 3.2.3	Multifunktionsraum	1	100	100
Theater, entsprechend 3.2.3				
Präsentation; Konferenzraum				
<b>SUMME</b>			<b>266</b>	<b>370</b>

## Anlage - Übersicht Raumbedarf – Stand 30.11.2013

Raumbedarf für den Verwaltungsbereich				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Lehrerzimmer	1	70	70	65
Teeküche				10
Kopieren, Laminieren, Schneiden				10
Archiv / Akten / Papierlager	1	15	15	15
Sekretariat	1	30	30	15
Schulleitung	1	20	20	20
Stv. Schulleitung	1	20	20	20
Besprechungsraum Schulleitung	1	17	17	17
WC Herren	1	6	6	6
WC Damen	2	4	8	8
<b>SUMME</b>			<b>186</b>	<b>201</b>

Raumbedarf Sonstiges				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Raumprogramm 05/2013
Putzmittelraum in Klassennähe	2	7	14	14
Lagerraum Schulmöbel	1	20	20	20
Lager für Sanitärzubehör: Seifen und Desinfektionsmittel, Papierhandtücher, Toilettenpapier	1	10	10	2x7
<b>SUMME</b>			<b>44</b>	<b>48</b>

### Zusammenfassung I

	m <sup>2</sup> - Raumprogramm 11/2013	m <sup>2</sup> - Raumprogramm 05/2013
3 Lernbereiche einschl. WC + Funktions- und Besprechungsraum	711	725
Fachräume einschl. Multifunktionsraum	266	370
Verwaltung einschl. WC	186	201
Sonstiges Lager, PuMi	44	48
<b>SUMME</b>	<b>1207</b>	<b>1344</b>
<b>Einsparung</b>	<b>137 m<sup>2</sup> = 10,2 %</b>	

<b>Turnhalle 15 m x 27 m</b>	<b>405</b>	<b>-----</b>
------------------------------	------------	--------------

### Zusammenfassung II

	m <sup>2</sup> - Raumprogramm 05/2013	m <sup>2</sup> pro Person
Klassen- und Gruppenräume für 100 Schüler	612	6,12
Toiletten Schüler	24	
Fachräume einschl. Multifunktionsraum und Funktions- und Besprechungsräume	341	3,41
Verwaltung einschl. WC – 25 Personen	186	7,44
Sonstiges Lager, PuMi	44	
<b>SUMME</b>	<b>1207</b>	

Schule im Heithof, Schule für Kranke in der LWL – Universitätsklinik Hamm  
 Pädagogisches Raumprogramm vom 30.11.2013; rev. Fassung vom 14.01.2014

**Zusammenfassung**

Die im Folgenden angegebenen Raummaße beziehen sich zwingend auf die im pädagogischen Raumprogramm ausgewiesenen Konzepte.

Dieses steht auf der Homepage der Schule im Heithof zum Download bereit: [www.schule-im-heithof.de](http://www.schule-im-heithof.de)

Raumbedarf Lernbereich <b>Kinder</b> einschl. Funktions- u. Besprechungsraum Lehrer:				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Bemerkungen – Verweise auf Raumprogramm
Klassenräume	3	31	93	vgl. P.3.1.3. - S. 15
Gruppenräume	3	31	93	ebd.
Funktions- und Besprechungsraum	1	23	23	vgl. P. 3.1.5. – S. 17
„Marktplatz“	1	entspricht der Verkehrsfläche Flur		vgl. P. 3.1.4. – S. 17
Toilette Jungen	1	3	3	vgl. P. 3.1.9. – S. 18
Toilette Mädchen / barrierefrei	1	5	5	ebd.
<b>SUMME m<sup>2</sup></b>			<b>217</b>	

Raumbedarf Lernbereich <b>Jugend</b> einschl. Funktions- u. Besprechungsraum Lehrer:				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Bemerkungen – Verweise auf Raumprogramm
Klassenräume	3	41	123	vgl. P.3.1.3. – S. 15
Gruppenräume	3	21	63	ebd.
Funktions- und Besprechungsraum	1	22	23	vgl. P. 3.1.5. – S. 17
„Marktplatz“	1	entspricht der Verkehrsfläche Flur		vgl. P. 3.1.4. – S. 17
Toilette Jungen	1	3	3	vgl. P. 3.1.9. – S. 18
Toilette Mädchen / barrierefrei	1	5	5	ebd.
<b>SUMME m<sup>2</sup></b>			<b>217</b>	

Raumbedarf Lernbereich <b>Abschluss</b> einschl. Funktions- u. Besprechungsraum Lehrer:				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Bemerkungen – Verweise auf Raumprogramm
Klassenräume	3	41	123	vgl. P.3.1.3. – S. 15
Gruppenräume	3	21	63	ebd.
Funktions- und Besprechungsraum	1	22	23	vgl. P. 3.1.5. – S. 17
„Marktplatz“	1	entspricht der Verkehrsfläche Flur		vgl. P. 3.1.4. – S. 17
Toilette Jungen	1	3	3	vgl. P. 3.1.9. – S. 18
Toilette Mädchen / barrierefrei	1	5	5	ebd.
<b>SUMME m<sup>2</sup></b>			<b>217</b>	

Raumbedarf für den Fachunterricht				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Bemerkungen – Verweise auf Raumprogramm
Naturwissenschaft, Kunst, entsprechend	1	44	44	vgl. P. 3.2.5. – S. 24
Lageraum NW und Kunst, entsprechend	1	18	18	ebd.
Textil, entsprechend	1	30	30	vgl. P. 3.2.2. – S. 22
Informatik, entsprechend	0	0	0	vgl. P. 3.2.1. – S. 21
Hauswirtschaft, entsprechend	vorhanden	0	0	vgl. P. 3.2.4. – S. 24
Werken Technik, entsprechend	1	44	44	vgl. P. 3.2.6. – S. 23
Lageraum Werken Technik, entsprechend	1	14	14	vgl. P. 3.2.6. – S. 25
Musik	Multifunktionsraum	1	95	vgl. P. 3.2.3. – S. 23 bzw. vgl. P. 3.4.2. – S. 28
Theater				
Präsentation; Konferenzraum				
<b>SUMME</b>			<b>245</b>	

Raumbedarf für den Verwaltungsbereich				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Bemerkungen – Verweise auf Raumprogramm
Lehrerzimmer	1	70	70	vgl. P. 3.4.3. – S. 29
Teeküche				
Kopieren, Laminieren, Schneiden				
Archiv / Akten / Papierlager	1	15	15	ebd.
Sekretariat	1	28	28	vgl. P. 3.4.1. – S. 27
Schulleitung	1	19	19	vgl. P. 3.4.3. – S. 29
stv. Schulleitung	1	19	19	ebd.
Besprechungsraum Schulleitung	1	16	16	ebd.
WC Herren	1	6	6	vgl. P. 3.4.2. – S. 28
WC Damen	2	4	8	ebd.
<b>SUMME</b>			<b>181</b>	

Raumbedarf Sonstiges				
	Anzahl	m <sup>2</sup>	gesamt m <sup>2</sup>	Bemerkungen – Verweise auf Raumprogramm
Putzmittelraum in Klassennähe	2	7	14	vgl. P. 3.4.6. – S. 30
Lageraum Schulmöbel	1	20	18	ebd.
Lager für Sanitärzubehör: Seifen und De- sinfektionsmittel, Papierhandtücher, Toilettenpapier	1	8	8	ebd.
<b>SUMME</b>			<b>40</b>	

## Zusammenfassung

	m <sup>2</sup> - Raumprogramm 01/14
3 Lernbereiche einschl. WC + Funktions- und Besprechungsraum	651
Fachräume einschl. Multifunktionsraum	245
Verwaltung einschl. WC	181
Sonstiges Lager, PuMi	40
<b>SUMME</b>	<b>1117</b>